

Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute
Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick
Band: 1 (1985)

Artikel: Fricker Auswanderer
Autor: Schmid, Heinz A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was hat immer wieder Menschen dazu bewogen, ihre Heimat zu verlassen? Haben mangelnde Erwerbsquellen, andere wirtschaftliche Nöte, soziale Benachteiligung, Flucht vor Strafe oder pure Abenteuerlust auch für viele Bürger unserer Gemeinde den Ausschlag gegeben, die beachtlichen Risiken einer Auswanderung auf sich zu nehmen? Der folgende Bericht handelt von den Umständen dieser Unternehmungen, die mit den Massenauswanderungen der Jahre 1817 und 1851/54 ihre Höhepunkte erreichten.¹⁾

I. Auswanderungen vor 1850

1. Die ersten Auswanderer im grenznahen Raum bis 1800

Es scheint, dass aus unserer Gemeinde vor 1800 keine Auswanderungen nach Übersee erfolgt sind. Dagegen lassen sich zahlreiche Bewegungen im europäischen Raum nachweisen. Aus dem damals österreichischen Frick zogen zahlreiche Einwohner in die benachbarte Schweiz. So erhielt z. B. Maria Anna Mösch 1778 die Bewilligung zum Eintritt ins Kloster Fahr, und der arme, ledige und elternlose Schuster Anton Schmid durfte nach «*Altshofen des Luzerner Gebiets*» auswandern. Schon 1715 war dem Johann Benz das Bürgerrecht entzogen worden, weil er sich in der Grafenschaft Hauenstein (Niederwyl) «*ein Gütlein erkhaufft*» und sich seit vielen Jahren dort aufgehalten hatte.

Andere Fricker wurden im Elsass heimisch, so auch der Modellstecher Anton Leibin, der 1785 das Erbe seines in Frick verstorbenen Grossvaters Fridolinus Leibin verlangte. Dem Fridolin Rickenbach, einem gelernten Weber, wurde die Auswanderung bewilligt, weil in Frick ohnehin «*Weber genug seyen*» und er im Elsass einer vorteilhaften Heirat halber in «*ungemein viel glücklichere Umstände komme*», als er je in seinem Vaterlande zu erhoffen habe. Ausserdem nenne Rickenbach nur ein gar geringes Vermögen sein eigen und taue «*seiner Kleine wegen*» nicht als Soldat. Jungfer

Margaretha Mösch wurde 1789 der Wegzug nach Leipferdingen in der Herrschaft Blumenfeld bewilligt, weil sie einen dort ansässigen Chirurgus heiraten wollte und nicht «*bald wiederum eine so gute Gelegenheit sich zu verehelichen und zu versorgen finden würde*». ²⁾

Daneben hielten sich zahlreiche Dorfbewohner bloss vorübergehend im Ausland auf. Zu diesen zählten einige Abkömmlinge der Familien Mösch und Schmid, die als Soldaten in französischen und sardinischen Diensten standen. ³⁾ Bedeutender war aber die Zahl der sich auf Wanderschaft befindlichen jungen Berufsleute.

An den Auswanderungen ins Banat (ab 1718 Österreich zugehörig; heute auf die Staaten Jugoslawien, Ungarn und Rumänien aufgeteilt) scheinen keine Fricker beteiligt gewesen zu sein. Im Gegensatz zu vielen Kaistern und Ittenthalern fielen sie nicht auf die leeren Versprechungen österreichischer Werber herein, die ihnen nebst unentgeltlicher Reise auch Behausung, Land und Vieh in Aussicht stellten. Aus einem 1823 gefällten Entscheid des «*Kleinen Rathes*» des Kantons Aargau ist lediglich bekannt, dass die gegen den Willen des Gemeinderates in Frick eingebürgerte Familie Durst «*durch ihre vorgehabte Auswanderung nach Ungarn um ihr Vermögen gebracht worden und in dürftige Umstände gekommen sey*». Ausserdem starb die 1767 geborene Lucia Schmid laut Taufregister zu einem nicht mehr bestimmbareren Zeitpunkt in Ungarn.

2. Die Ursachen der ersten Auswanderungswelle von 1816/17

Die vorwiegend bäuerliche Bevölkerung des Fricktals litt unter Missernten und dadurch bedingter Lebensmittelknappheit. Der Zusatzverdienst aus Heimarbeit für Baumwollverleger und Basler Seidenherren nahm beträchtlich ab, wurde verdrängt durch die Konkurrenz der aufkommenden britischen Textilindustrie. Der Weinbau, ebenfalls be-

deutender Devisenbringer, war durch mehrere schlechte Ernten gekennzeichnet. Es gab zahlreiche Konkurse. Massive Truppeneinquartierungen als Folge der Napoleonischen Kriege bedeuteten eine zusätzliche Belastung. Der Pfarrer hielt in einem Bericht vom 27. April 1814 fest, dass insgesamt 165 Einwohner an Nervenfieber erkrankt und 30 daran gestorben seien.

Der Gemeinderat beklagte die von Jahr zu Jahr zunehmende Verarmung des Fleckens. Aus Armenrechnungen ist ersichtlich, dass die Behörden bemüht waren, die schlimmste Not zu lindern. Unter die Bedürftigen wurden Lebensmittel verteilt, und die Pfarrköchin erhielt eine Entschädigung für das Kochen der «*Sparsuppe*». Mit einem Teil der Bürger geriet auch die Gemeinde rasch in grosse Schulden, was bei der Genehmigung der Rechnung des Jahres 1818 zu einer heftigen Auseinandersetzung führte. Der junge Friedensrichter Anton Suter bezichtigte mit den 1816 abgewählten Gemeinderäten Ignaz Mösch, Rebstockwirt, Anton Hollinger, Joseph Kübler, Johann Waldmeyer und andern Bürgern, den neuen Gemeinderat bei der Regierung der ungetreuen Geschäftsführung (Schmausen und Zechen auf Gemeindegeldern). Der beschuldigte Gemeinderat, angeführt vom vermögenden Ammann und Engelwirt Franz Sales Mösch, Grossrat und Sohn des letzten Homburger Vogtes Franz Joseph Mösch, wies dieses «*verleumderische Komplott*» in einem mehrere Dutzend Seiten starken Bericht wenig zimperlich zurück.⁴⁾

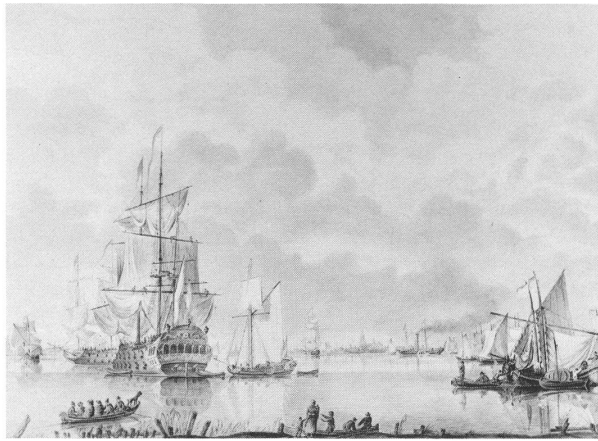
Bei diesen Verhältnissen war es nicht verwunderlich, dass viele verarmte und hungerleidende Familien ihre unwirtlich gewordene Heimat gerne in Richtung Amerika verlassen hätten; jenes riesigen Landes, von dem man hörte, es habe Nahrung im Überfluss, billigen Boden für alle und Mangel

an Arbeitskräften. Wie aber sollte man in dieses gepriesene Land gelangen, womit die lange und beschwerliche Reise bezahlen, die vorerst auf dem Rhein nach Amsterdam und von dort auf Frachtschiffen nach Philadelphia führte?

Die Auswanderungswilligen gründeten Vereine, um die vielen Probleme gemeinschaftlich lösen zu können. Im ganzen Kanton entstanden 14 Vereine, davon 9 im Fricktal.

3. Die missglückte Amerika-Auswanderung von 1817

1817 bildete sich unter der Leitung von Fridolin Mösch ein Verein, der 39 Personen aus den Gemeinden Frick (29), Sisseln (5), Eiken (4) und Sulz (1) die Auswanderung nach Amerika ermöglichen sollte. Aus Frick gehörten ihm an:⁵⁾



Der Hafen von Amsterdam, wie er sich dem gescheiterten Fricker Auswanderungsverein 1817 präsentierte.

Quelle: Gemeentelijke Archiefdienst Rotterdam

Nr.	Name, Beruf*, eventuell Dorfname	Geburtsdatum	Alter	Familienmitglieder	Tod (in Frick)
1.	Mösch Fridolin, Fridlis, Schneider «Trumbers»	18. 2. 1771	46	4	6. 3. 1829
2.	Meyer Joseph, Benedikts	10. 7. 1766	52	4	28. 10. 1823
3.	Mettauer Joseph, Josephs, Schuster	14. 3. 1786	31	3	14. 4. 1827
4.	Herzig Joseph, Benedikts, Schuster	3. 11. 1784	33	4	31. 5. 1855
5.	Mettauer Johann Baptist, Josephs, Seiler	1. 6. 1793	24	1	5. 3. 1850
6.	Mettauer Paul, Josephs	17. 1. 1795	22	1	4. 4. 1856
7.	Mösch Silvester, Josephs, Dienstbub	31. 12. 1791	26	1	5. 3. 1818
8.	Hollinger Marianna	?	?	2	?
9.	Rüggin Johann, Johanns, Drechsler	27. 4. 1771	46	3	?
10.	Herzig Benedikt, Benedikts, Dienstknecht	23. 2. 1780	37	5	in Amerika
11.	Mösch Lukas, Josephs, Dienstknecht «Brutschis»	10. 11. 1782	35	1	?

* Berufsangaben nach Verzeichnis der Wehrpflichtigen 1809, Todesregistereintrag oder Nachlassinventar

Total 29 Personen

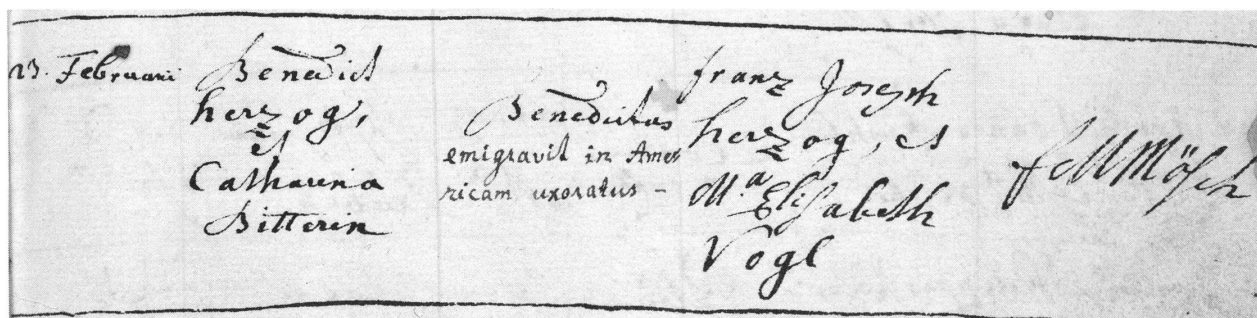
Nr. 3, 5, 6 und die Ehefrau von Nr. 2 sind Geschwister
Nr. 4 und 10 sind Brüder, die sich 1809 in Mumpf aufhielten
(ihre Mutter stammte aus Mumpf und kehrte nach dem
frühen Tod des Mannes wohl dorthin zurück)

Die Vereinsmitglieder zählten zu den ärmsten Dorfbewohnern. Benedikt Herzig war bereits 1814 in Konkurs gefallen, Joseph Meyer, Joseph Mettauer und Joseph Herzig erging es ebenso im Frühjahr 1817; Lukas Mösch war bevormundet. Am 29. März 1817 beschloss der Gemeinderat, dem *«äusserst armen, unvermöglichen Benedikt Herzig»* 160 Franken aus der Gemeindekasse zu bezahlen. Diese Summe musste jeder Auswanderer bei der Regierung hinterlegen. Alle andern konnten diesen Betrag offenbar durch Verkauf ihres bescheidenen Besitzes oder Erbverempfang selbst aufbringen. Dass die beachtliche Summe von Fr. 160.— pro Kopf schon vor der Abreise bezahlt werden musste, lässt auf den ersten Blick vermuten, der Kanton

hätte die Absicht gehabt, die Auswanderungen zu verhindern oder zumindest einzuschränken. Dies trifft keineswegs zu, denn der Aargau betrieb im gesamten gesehen eine geschickte und flexible Auswanderungspolitik. Die finanzielle Auflage sollte sich schon bald als sinnvolle Vorsichtsmassnahme zum Wohle der Auswanderer auswirken. Mit dem Anschwellen der Auswanderungswelle stauten sich in Amsterdam riesige Menschenmassen, weil die notwendige Schiffskapazität nicht vorhanden war. Wegen der grossen Nachfrage stiegen die Fahrpreise rasch. Die zum Personentransport ohnehin wenig geeigneten Frachtschiffe wurden überladen, und es herrschte Mangel an Nahrung und ärztlicher Versorgung. Lange Wartezeiten führten dazu, dass

viele Auswanderer ihr Reisegeld schon in Amsterdam für den Lebensunterhalt verbrauchen mussten und auf Kredite angewiesen waren, wenn sie nicht in ihre alte Heimat zurückreisen wollten. Es blieb ihnen keine andere Wahl, als sich die Überfahrtskosten von amerikanischen Agenten vorschliessen zu lassen mit dem Risiko, dadurch in jahrelange Abhängigkeit gegenüber den Geldgebern zu geraten. Am 31. März 1817 unterzeichnete Fridolin Mösch vor dem Staatsschreiber in Aarau die Bestätigung, dass die 39 Mitglieder des Vereins sich in seiner Reisegesellschaft befänden. Gleichentags erging die Anweisung des «Kleinen Raths» (Regierungsrat) an den «Eidg. Generalhandelsconsul» von Planta in Amsterdam, dem Fridolin Mösch die bei der Staatskasse hinterlegte Summe bar auszuzahlen, aber erst dann, wenn die Vereinsmitglieder eingeschifft und zur Abreise nach Amerika bereit seien. Mit dieser Regelung sollte verhindert werden, dass das Reisegeld vorzeitig abhanden kommen könnte.

Fridolin Mösch und vermutlich auch seine Reisegefährten hielten sich bereits am 1. Mai 1817 in Amsterdam auf. Ihre Ausreise verzögerte sich um Tage, Wochen, Monate. Viele Auswanderer starben an den Folgen einer epidemischen Krankheit. Zwar hatte der Fricker Verein keine Toten zu beklagen, aber Joseph und Johann Baptist Mettauer lagen für 13 bzw. 5 Tage im Spital in Amsterdam. Nach und nach endete das Auswanderungsabenteuer aus finanziellen Gründen für die meisten kläglich; sie mussten in ihr Heimatdorf zurückkehren. Im Oktober 1817 traten nur noch 8 Personen die lange Seefahrt nach Amerika an. Die drei Junggesellen Johann Baptist Mettauer, Silvester und Lukas Mösch verliessen mit der «Kauffahrer William» am 1. Oktober 1817 den Hafen von Amsterdam.⁶⁾ Am 12. Oktober schliesslich segelte die fünfköpfige Familie des Benedikt Herzog auf der «Avril» mit Capt. Dirk Cornelis de Groot in Richtung Philadelphia einer ungewissen Zukunft entgegen.



Taufregister des Jahres 1780 in der üblichen Reihenfolge: Geburtsdatum, Elternnamen, Vorname des Kindes, Paten, Priester. Unterhalb des Vornamens hat der Pfarrer später beim ersten nach Amerika ausgewanderten Familienoberhaupt einen Hinweis angebracht.

Die Abrechnung des Konsulates in Holland vom 17. März 1818 zeigt folgende ernüchternde Bilanz für den Auswanderungsverein Mösch:

– nicht mitgereiste oder vorzeitig heimgekehrte	11
– aus Holland heimgekehrt	20
– nach Amerika ausgewandert	8
ergibt den Vereinsbestand von	39

Es ist leider nicht bekannt, wohin es diese Auswandererpioniere verschlagen hat und was aus ihnen geworden ist. Weder amtliche Dokumente noch private Korrespondenzen zeugen von ihrem weiteren Schicksal. Es dürfte ihnen gewiss nicht schlechter ergangen sein als denjenigen, die völlig mittellos aus Amsterdam in die Heimatgemeinde zurückkehren mussten, in der sie ausser dem Bürgerrecht gar nichts mehr besaßen. Fridle Mösch, Trumbers, unglücklicher Präsident des Vereins, bezog nach seiner Rückkehr zunächst im Gasthaus Zum Löwen Quartier. Er verpflichtete sich am 24. September 1819 vor dem Friedensrichter, sein «*Wirths-Conti*» von Fr. 62.48 in Raten innerhalb von 3 Jahren abzuzahlen und fiel später in Konkurs. Noch 1821 empfahl Pfarrer Gschwind der Armenkommission die Unterstützung des Joseph Meier mit dem Hinweis: «*Dieser Bittsteller mit seiner Ehefrau wurde durch seine versuchte, misslungene, amerikanische Reise bey seiner Rückkunft in den schlimmsten Zustand versetzt – nun ganz arm, keuchend und äusserst schwer athmend, ausser Stand zu arbeiten, ohne Lebensmittel . . . doch niemand lästig mit betteln*». ⁷⁾ – Die Rückwanderer blieben alle zeitlebens arm.

Wenn wir einen Seitenblick in unsere Nachbar- und Schwestergemeinde Gipf-Oberfrick werfen, stellen wir fest, dass die dort von 46 Bürgern geplante Ausreise ebenfalls scheiterte, weil das inzwischen erhöhte Depotgeld nicht aufzubringen war. Auffallend ist, dass die Gipf-Oberfricker sich

mit den Wegenstettern zu einem Verein zusammenschlossen hatten. Ob dafür persönliche Gründe oder Nachwehen der nicht ganz reibungslos verlaufenen Trennung der oberen und unteren Gemeinde ausschlaggebend waren, lässt sich nicht mehr ermitteln. Jedenfalls bat der für beide Gemeinden zuständige Friedensrichter Johann Kalt aus Frick am 18. Mai 1817 die Regierung um Reiseunterstützung für die Auswanderer, die alle mittellos und ohne Verdienst waren mit dem Hinweis «*aber jene Auswanderer haben wie oben erwähnt nicht ein Nagelsgross sozusagen als eigenes Vermögen, sogar nicht einmal mehr ihr Beth, indem sie durchaus alles verkauft haben*».

Nach 1817 kam die Auswanderung vorerst zum Erliegen. Das Elend der gescheiterten Auswanderer schreckte ab, und mancher mag sich ausgerechnet haben, dass es klüger sei, hier in Armut weiterzuleben, als den geringen Besitz auch noch aufs Spiel zu setzen.

Aus den zwanziger Jahren ist nur bekannt, dass sich Johann Keller im August 1822 ins Ausland begab und seine Schulden aus dem Erlös verkaufter Güter zu tilgen vermochte.

4. Die dreissiger und vierziger Jahre

1830 starb Franz Joseph Schmid, Josephs, geb. 1809, auf der Wanderschaft. 1835 wanderte Konrad Mösch, Konrads, im Alter von 25 Jahren nach Amerika aus und wurde 1867 vom Bezirksgericht Laufenburg für tot erklärt. Anfangs September 1836 verreiste der Wagner Heinrich Meyer nach Nordamerika und stand 1837 in den Diensten eines Wagnermeisters in New Orleans, wo er vermutlich wenig später starb. Sein Bruder, Fridolin Meyer, versuchte 1851, nach dem Tode des Vaters, eine Todesurkunde des nach «*Privatangaben*» in den USA verstorbenen Wagners zu erlangen. Nach einer Mitteilung des Bundesrates waren die Nachforschungen jedoch ergebnislos verlaufen. 1839 beschloss

der Gemeinderat der Anna Maria Meier-Mösch (1775) und ihren Söhnen Anton (1797) und Ignaz (1817), Wagners, aus dem Armenfonds 200 Franken an die Reisekosten nach Amerika zu zahlen, um «wieder von einer Last – welche jährlich 50 Franken kostet – befreit zu werden». Im März 1840 zog Fridolin Hollinger nach Amerika. 1848 wurde die Beitragsleistung an die Auswanderung des Karl Friedrich Mösch (1820), alt Zollers, abgelehnt.

Einige Fricker liessen sich zu dieser Zeit in europäischen Städten nieder, so Franz Xaver Mösch, der 1842 mit 25 Jahren in Untersievering bei Wien starb. Der Courier Johann Hollinger (1798) verehelichte sich 1845 in Wiesbaden und starb 1886 ebenfalls in Wien. Wendelin Suter (1788) lebte mit seiner Familie in München und verschied dort 1847.

5. Der erfolglose Kampf gegen die Armut

Die Armut blieb wie vielen andern auch den Fricktalern treu. Immer wieder wurden seitens der Behörden Anstrengungen zur Bekämpfung dieses Übels unternommen. Bei der Passation der Gemeinerechnung von 1828 befasste sich der Ausschuss eingehend mit dem Armenwesen und hielt dazu folgendes fest: «Dieses ist der Verwaltungstheil, der dem Gemeinderath die vielfältigste Mühe, Arbeit und Sorge, und der Gemeinde bedeutende Ausgaben verursacht . . . Der überhandnehmenden Armuth zuvorzukommen ist beim besten Willen und beharrlicher Thätigkeit des Gemeinderaths nicht möglich, weil dieses Übel selbst in der Unthätigkeit und dem Luxus besteht. Arbeitsscheu und Luxus sind die Mütter der Armuth, wie will der Gemeinderath diese verbannen, da sie in der zartesten Jugend schon gepflanzt sind?» Der Ausschuss beklagte im weitern, dass die Jugend ganze Nächte herumschwärme und deshalb am Tag nicht arbeiten könne. Zudem kleide sie sich in der Art

der Wohlhabenden, besser als sie es vermöge, und stürme lärmend und sauffend von einem Wirtshaus zum andern, wodurch nichts erworben, aber viel verzehrt und verloren werde. Diese unbeschwerte Lebensart war offensichtlich nicht leicht zu verdrängen, schrieb doch der Solothurner Dichter Josef Joachim im «Hochzeiterhans» noch um 1880: «Freundliche Leut', diese Frickthaler, zumal fidel die Wirte, süffig ihr Landwein, fröhlich die Gäste und recht munter das Leben allweg».

Am 14. Dezember 1845 beschloss die Armenkommission, der dürftigen Zeitumstände wegen eine Sparsuppenanstalt einzuführen. Die Kosten sollten aus einer Bürgersteuer und darüber hinaus nötigenfalls aus dem Armenfonds bestritten werden. Im Oktober 1846 wurde diese Sparsuppe wieder aufgehoben, weil die Qualität zu wünschen übrig liess, später aber erneut eingeführt und verbessert. Die Armensuppe wurde ab dem 14. Jenner 1847 zwei Mal täglich an einem öffentlichen Orte «um allen Scheinverdacht von Winkelverwaltung zu beseitigen» in der oberen Gemeindetrotte gekocht. Zu diesem Zweck musste das Trottenstübchen mit einem Feuerherd und einem Kamin von Backsteinen versehen werden. 1847 wurden 21 720 Portionen Sparsuppe an 110 bedürftige Personen abgegeben.

Im Stieracker und am Ritzletenrain konnten die Armen unentgeltlich Land bewirtschaften. Die Gemeinde kam in vielen Fällen auch für Kleideranschaffungen auf und richtete Beiträge an Hauszinse und Arztrechnungen aus. 1855 genehmigte der Gemeinderat ein 11 Paragraphen umfassendes Armenreglement, das den Strassenbettel verbot und eine vierteljährliche Almosensteuer vorsah.

Die Armenfrage gelangte auch an Gemeindeversammlungen häufig zur Sprache. Am 4. August 1850 verhandelte die nach dem vormittäglichen Gottesdienst einberufene Versammlung in Anwesenheit von 162 der 190 Stimmberechtigten

rechtigten die Frage des Ankaufs des Schaffnereigebäudes (heute Lienhard AG) vom Staat Aargau als Armenhaus. Gemeindegemeinderat Marx Johann Mösch hielt im Protokoll fest: *«Es ging aber bei der Diskussion nicht lange bis öffentlicher Lärm entstand»*. Die Gemüter erhitzen sich derart, dass Friedensrichter Kalt mit der Faust mehrmals auf das Pult des Gemeindeammanns Benedikt Mösch schlug und die Versammlung ergebnislos abgebrochen werden musste. Nach weiteren Abklärungen standen am 9. Hornung 1851 zwei Varianten zur Diskussion: Ausbau des ersten Trottenbodens in der untern Gemeindetrotte für 2000 Franken oder Ankauf des Schaffnereigebäudes gemäss früherem Vorschlag des Gemeinderates, der sich langfristig eine Kostensenkung versprach, weil *«gemeinsame Küche und Tisch»* geführt werden könnten. Nach längeren Erwägungen wurde auf Antrag von Engelwirt Mösch beschlossen, *«einstweilen in Einrichtungen von Armenlogien gar nicht einzutreten»*. Damit war das Thema erledigt, wobei sich der Gemeinderat ausdrücklich vor allen Folgen verwarnte, indem er rechtzeitig genug angemessene Vorschläge zur Problemlösung eingebracht habe. Erst 1858 wurde der Beschluss gefasst, in der oberen Trotte Armenlogien einzurichten.

Um neue Verdienstmöglichkeiten zu fördern, beschloss die Gemeinde am 12. Dezember 1852 die Einrichtung einer Strohweberei bei Gipsmüller Rüege. Als Webermeisterin wurde Jungfer Ott verpflichtet. 1853 beklagte sich der Gemeinderat, dass diese Einrichtung zu wenig benützt werde. Im gleichen Jahr konnte Emerentia Schmid auf Kosten des Armenfonds ein Rad zum Seidenspinnen anschaffen.

Gewiss verfehlten viele dieser Massnahmen ihre Wirkung nicht, vermochten aber insgesamt das Problem der Armut nicht zu entschärfen. Das Missverhältnis zwischen Ein-

wohnerzahl und Verdienstmöglichkeit blieb bestehen und verlangte nach einer anderen Lösung.

II. Massenauswanderungen nach 1850

6. Die «Armenschübe» von 1851/54

Vorgeschichte

Wir haben festgestellt, dass das Dorf zunehmend verarmte und die dank besserer medizinischer Versorgung wachsende Bevölkerung nicht mehr verkraften konnte, weil Arbeitsplätze und Wohnraum fehlten. Die Opposition vieler Bürger gegen ein Armenhaus und die damit verbundenen Kosten, die in Anbetracht der leeren Gemeindegasse durch neue Steuerabgaben zu decken gewesen wären, ist verständlich. In vielen Köpfen mag sich die Meinung gebildet haben, es sei besser, die Armen wie andernorts nach Amerika zu schicken, um sie endgültig loszuwerden. Die Gemeindeversammlung bestellte am 25. Mai 1851 eine 7köpfige Kommission unter dem Präsidium von Amtsstatthalter Schmid. Ihr war aufgetragen, die Förderung und Leitung der Auswanderung an die Hand zu nehmen. Die Absicht des Abschiebens der Armen ist auf Grund der Formulierung *«es möchten unsere Armen gleich jenen von andern Gemeinden ebenfalls nach Amerika auswandern»* klar erkennbar. Noch deutlicher drückte sich Gemeindeammann Benedikt Mösch aus, als er erklärte, *«dass es nur höchst zweckmässig sowohl für uns als unsere Nachkommen sein könne, wenn wir von den vielen armen Familien – zur Erleichterung unserer Zustände – auch nur einige nach Amerika abschicken können»*. Die Bedürftigen wurden zwar nicht gerade zur Auswanderung gezwungen aber doch mit mehr oder weniger sanftem Druck dazu ermuntert. Aussicht auf eine Besserung ihrer Lebensumstände in der Heimat bestand nicht, und die gute wirtschaftliche Lage in den USA war verlockend. Man war zudem wesentlich besser informiert und konnte sich

über die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten anhand der Literatur genau ins Bild setzen. Es gab ausführliche Handbücher für Auswanderer mit nützlichen Hinweisen bezüglich Reisevorbereitungen, Art und Umfang des Gepäcks, Auswanderungshäfen, Verhalten auf dem Schiff und Empfehlungen von Gasthäusern. Der amerikanische Arbeitsmarkt mit den durchschnittlichen Löhnen zahlreicher Berufe, Klima, Sprache und gesellschaftliche Verhältnisse wurden darin ausführlich behandelt und ergänzt durch Reiseorientierungen für das Landesinnere mit gutem Kartenmaterial, Distanztabelle, Reisezeiten und Kosten, ja sogar Wechselkurs-Listen. Von besonderer Wichtigkeit war für unsere bäuerliche Bevölkerung die umfassende Orientierung über die amerikanische Landwirtschaft.⁸⁾

Die meisten der Habenichtse hofften wohl, nach einigen Jahren harter Arbeit und zähen Sparens den Traum von einer eigenen Farm verwirklichen zu können. Es war nie vorgesehen, dass die Fricker Auswanderer eine gemeinschaftliche neue Siedlung gründen würden. Zu viele Versuche dieser Art waren gescheitert, so auch die unter Andreas Dietsch aus Aarau im Jahre 1844 entstandene Kolonie Neu-Helvetia im Staate Missouri. Seine Vorstellungen von einer idealen Gesellschaftsform liessen sich ebensowenig verwirklichen wie zuvor diejenigen des Dr. Salomon Köppli, der schon 1833 bekennen musste: «*Je gemeinschaftlicher ein solches Unternehmen betrieben wird, desto schneller wird ihm hiedurch der Todesschlag versetzt*».⁹⁾ Die Fricker Auswandererfamilien waren sich bewusst, dass sie sich nach der Ankunft in Amerika trennen mussten.

Die Auswanderung im Sommer 1851

Der Auswanderungskommission, die zur Entlastung des Gemeinderates bestellt wurde, gehörten sieben einfluss-

reiche Bürger, aber keine Auswanderer an. Amtsstatthalter Schmid, Friedensrichter Kalt, alt Gemeinderat Johann Gerle, Rebstockwirt Mösch, Einzüger Fridle Mösch, Franz Sales Benz und Fidel Vogel leisteten in kurzer Zeit ganze Arbeit. Mit dem Spediteur J. Rufli, Zum Adler in Sisseln, wurde am 22. Juni 1851 ein 15 Artikel umfassender Reisevertrag abgeschlossen, nach welchem sich Rufli verpflichtete, die 42 Auswanderer in 6 Tagen von Frick über Paris nach Le Havre zu transportieren und sie dort auf einem geeigneten Schiff zur Überfahrt nach New York unterzubringen. Er wurde einem unwesentlich günstigeren Basler Konkurrenten vorgezogen, weil die Leute am liebsten mit ihm reisten und er als vertrauenswürdiger und zuverlässiger Mann galt. Für Reise und Verpflegung wurden ausgehandelt:

25 Personen über 10 Jahre	à Fr. 135.—	Fr. 3 375.—
17 Personen unter 10 Jahren	à Fr. 90.—	Fr. 1 530.—

42 Personen		Fr. 4 905.—
-------------	--	-------------

Es wurde sonst sehr darauf geachtet, dass die Kosten möglichst gering gehalten werden konnten. Die Lieferung von 8 Reisekoffern wurde anlässlich einer Steigerung vom 26. Juni 1851, zu der die Schreinermeister von Frick, Gipf und Oberfrick eingeladen waren, K. Kienberger aus Frick übertragen. Nach dem erteilten Auftrag mussten die Kisten wie folgt beschaffen sein: «*ineinander gezahnt und von starkem Holz; die grösseren 4 Kisten 3 1/2 Fuss lang, 2 Fuss breit und 1 1/2 Fuss hoch, mit eisernen Seitenhandhaben, hinten zwei eisernen Scharnieren und vornen mit einem Schlangen- und Schmalenschloss und die Ecken mit Eisen-*

▷

Schmerzlicher Abschied für die einen, . . . willkommener Erwerb für die andern!

Sty. Nr. 20.



RECHNUNG

für die Gemeinde Frick für gewisse Besonderearbeiten für die
 von **B. Beugle** Schneidermeister
 Abrechnung auf
 Amstich

Frick, den 10^{ten} Juli 1851.

L. R.

Sind fünf Lehnwölke nehmte Klassen der Woll zu Sty. 28	14.	
„ sind zwei große Hefern nehmte Klassen der Woll zu Sty 7	3.	50.
„ sind Gillat nehmte Klassen der Woll zu Sty 7	3.	50.
Acht Knuspe nehmte Klassen der Woll zu Sty 11.	8.	80.
Neun Knuspe zweitens Klassen der Woll zu Sty 9½	3.	80.
Acht zwei Knabenspe nehmte Klassen der Woll zu Sty 6	4.	80.
Neun zwei Knabenspe zweitens Klassen der Woll zu Sty 4	1.	60.
Acht Knabengillat nehmte Klassen der Woll zu Sty 5	4.	—
Neun Knabengillat zweitens Klassen der Woll zu Sty 4	1.	60.
Summa	45.	60.

blech beschlagen». Dieses Beispiel der Reisekoffer zeigt auch, in welcher kurzen Zeit die Vorbereitungen erfolgten: Auftragserteilung 26. Juni, Liefertermin 7. Juli, Abfahrt der Auswanderer 9. Juli 1851!

Die 42 armen Auswanderer verliessen am 9. oder 10. Juli das Dorf und konnten die Weiterreise ab Le Havre nach New York schon am 18. Juli auf einem Postschiff antreten.¹⁰⁾ Im Vergleich zu den bitteren Erfahrungen der ersten Auswanderergruppe von 1817 waren die Reisebedingungen geradezu ideal. Der Spediteur garantierte für die Landreise bis Le Havre täglich zwei Mal warme und überdies noch kalte Speisen. Auf dem Schiff standen pro Person von über 10 Jahren zur Verfügung: 40 Pfund Zwieback, 14 Pfund geräuchertes Fleisch, 5 Pfund Mehl, 5 Pfund Reis, 4 Pfund Butter, 2 Pfund Salz, 2 Liter Essig und 1 Scheffel Kartoffeln. Die Seereise dauerte bei guten Verhältnissen 20 bis 30 Tage, konnte aber auch 40 bis 50 Tage in Anspruch nehmen. Zur Förderung der Auswanderung entrichtete der Kanton einen Beitrag von Fr. 20.— pro Kopf, jedoch nur für Personen, die von der Gemeinde unterstützt werden mussten oder ihr zur Last zu fallen drohten. Dieser Staatsbeitrag wurde nur gewährt, wenn auch die Gemeinde die gleiche Summe beisteuerte. Damit erreichte der Kanton dreierlei: Die teilweise knauserigen Gemeinden waren eher zur Zahlung eines Betrages bereit, der den Auswanderern zur freien Verfügung stand. Der Staats- und Gemeindebeitrag von zusammen Fr. 40.— pro Person wurde erst in New York durch den Schweizer Konsul ausbezahlt, so dass der Auswanderer nach seiner Ankunft in jedem Fall ein minimales Startkapital besass. Drittens wurde damit ein zusätzlicher Anreiz zur Auswanderung geschaffen, die staatspolitisch wünschbar schien, weil sie den Arbeitsmarkt entlastete und interne Probleme entschärfte.

Die Auswanderung von 1851 verursachte der Gemeinde Kosten in der Höhe von Fr. 6 282.09^{1/2}, für damalige Verhältnisse eine respektable Summe!

Die 29 Belege der Abrechnung enthalten folgende Hauptposten:

– Spediteur Rufli gemäss Vertrag	Fr. 4 905.—
– Gemeindebeitrag an die Kantonale Armenkommission (zur Aushändigung an die Auswanderer nach Ankunft in New York)	Fr. 840.—
– diverse Stofflieferanten in Aarau (für Halbleinen, Halbwole, Baumwolle, Indienne, Hosenstoff, Giletstoff für Männer und Knaben, leinenes Steiffutter)	Fr. 200.—

Die Fricker Händler und Gewerbetreibenden bezogen:

– Mösch Benedikt, Buchbinder, Ammann (Schnüre, Faden und Knöpfe)	Fr. 22.60
– Baldesberger & Comp., Lederhandlung (diverse Lederwaren)	Fr. 33.30
– Bollag Isaac Joseph (Kleiderstoff)	Fr. 11.20
– Kienberger Karl Jos., Schreinermeister (Reisekoffer)	Fr. 80.—
– Fuss Hieronimus, Schuster (4 Paar Schuhe)	Fr. 3.70
– Fricker Fridolin, Schuster (12 Paar Schuhe)	Fr. 9.60
– Mösch Johann, Schuster (10 Paar Schuhe)	Fr. 7.10
– Gerli Joseph, Schuster (3 Paar Schuhe)	Fr. 2.80
– Brogle Benedikt, Schneidermeister (Überröcke, Hosen und Gilets)	Fr. 45.60
– Mösch Paulina, Näherin (Manns- und Frauenhemden und Röcke)	Fr. 31.30

Die Leute wurden anständig eingekleidet, bevor man sie in die Fremde ziehen liess. Für jeden Auswanderer wurden

die genauen Kosten ermittelt, und er musste sich schriftlich verpflichten, diese dem Armenfonds rückzuerstatten, wenn er je wieder zu einem Erbe oder Vermögen gelangen sollte. Das ermöglichte der Gemeinde, bei späteren Todesfällen von Eltern und ledigen Geschwistern einen bescheidenen Teil der Auslagen wieder einzunehmen.

Die Finanzierung des Unternehmens verursachte einiges Kopfzerbrechen, weil keine neue Steuer erhoben werden sollte. Im Mai 1851 beschloss die Gemeindeversammlung, die bisher aufgelaufene Schulddigkeit von Fr. 3000.— durch Versteigerung des ca. 17 Jucharten umfassenden Gemeinlandes im Horneinschlag zu decken. Die Käufer sollten darauf «Futterland anblümen können, indem sich dieser Wald aus mehrfachen Gründen für die Gemeinde doch nicht eignet». Der Kanton bewilligte aber nur die Verpachtung des Landes auf 10 Jahre. Bei der Aufteilung desselben an der Gemeindeversammlung vom 15. Februar 1852 waren sich die Stimmenzähler nicht einig, so dass nach den Aufzeichnungen des Gemeinbeschreibers «die Abstimmung durch das Laufen von einem Ort zum andern vorgenommen werden musste». Schliesslich nahm die Gemeinde ein Darlehen auf, das zu 4% verzinst und in jährlichen Raten von Fr. 500.— abbezahlt werden sollte.

Damit hatte sich die Gemeinde zwar eine ansehnliche Schuldenlast aufgebürdet, jedoch die Zahl der Armen erheblich reduzieren können. Vor der Auswanderung mussten bei einer Einwohnerzahl von rund 1100 Personen 153 Arme (88 Erwachsene, 65 Kinder) unterstützt werden, 1852 nur noch deren 90 (59 Erwachsene, 31 Kinder).

Die Rekordauswanderung von 1854

Schon bald nach der ersten Massenauswanderung nahm die Zahl der Armen wieder bedenklich zu. 1853 gab es zahlreiche Konkurse, von denen auch Gemeindebeamte be-

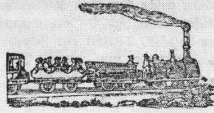
troffen waren. Die Ortsbürgerversammlung sah sich veranlasst, einen zweiten Armenschub zu veranstalten und bestellte zu diesem Zweck eine neue Kommission von 12 Mann. Gemeinderat und Kommission bestimmten am 9. Januar 1854, «dass bekannt zu machen sei, wer nach Amerika auszuwandern gedenke, sich bei dem Herrn Gemeindeammann Mösch Donnerstag den 12.d.M. von früh 8 Uhr bis mittags 12 anzumelden habe, über welche Anmeldungen Freitag den 13.gl.M. vormittags dann neuerliche Verhandlungen gepflogen werden sollen, um das Ergebnis künftigen Sonntag der Gemeinde hinterbringen zu können». Tatsächlich wollte eine grosse Zahl Armer vom Auswanderungsangebot Gebrauch machen, darunter auch viele Verwandte von Auswanderern des Jahres 1851. Dies lässt vermuten, dass von den früheren Auswanderern keine schlechten Nachrichten aus Amerika eingetroffen waren. Die Gemeindeversammlung vom 15. Januar 1854 hiess die Vorschläge der Kommission gut und beschloss, zur Bestreitung der Kosten Holz auf dem Thiersteinberg zu versteigern und das weiter nötige Kapital bei der Staatskassenverwaltung aufzunehmen. Tags darauf beschloss die Kommission, alle Anschaffungen auf dem Wege der Mindersteigerung zu tätigen, wobei der Kleiderstoff möglichst in Frick angekauft werden sollte. Ein Ausschuss von 5 Mitgliedern hatte den Holzverkaufsversuch auf Thiersteinberg zu regeln, ein zweiter war beauftragt abzuklären, wer noch mit welchen Kleidern ausgestattet werden musste. 4 Speditionsunternehmer wurden auf Samstag, 21. Januar, nachmittags 1 Uhr, ins Gemeindehaus eingeladen. Zwilchenbart aus Basel teilte dem Gemeinderat postwendend mit: «... ich werde nicht nach dorten kommen, da ich gegen Ihre Methode bin, die Leute zu versteigern; die armen Teufel von Auswanderern leiden immer darunter, indem ein Agent dem andern die Preise herabdrückt und oft auf eine unreele Weise

CONCESSIONIRTES BUREAU

zur Beförderung schweizerischer Auswanderer

durch amerikanische Drei-
maßer-Schiffe erster Klasse
nach

New-Orleans



und durch die regelmä-
sig fahrenden Post-Schiffe
nach

New-York

von

Joseph Rufli,

Expéditeur in Sisseln, Kanton Aargau.

Bureau in Sisseln, Bern, Basel und Aarau.

Mit einer Caution von Fr. 10,000 in Aarau und einer Baarhinterlage von Fr. 5000 in Bern.

Reise - Vertrag

von Luzern nach New-York

Zwischen Herrn Joseph Rufli in Sisseln und nachstehenden Personen ^{und der Gemeinde Frick}
für folgende Person(n):

Nachname.	Vorname.	Alter.	Wohnort.
Wunderlin	Anna	49.	Frick
	Christina	26.	Frick

*Wunderlin und Anna sind unverheiratet und
Christina ist unverheiratet und ledig.*

ist folgender Auswanderungsvertrag abgeschlossen worden.

1.
Herr Rufli verpflichtet sich obenbenannte Auswanderer in 14 Tagen von Luzern
nach Havre oder Antwerpen zu spediren, jedoch auf einem regelmäßig und gut gehaltenen Post-
oder Dreimaßersschiff zur Überfahrt nach New-York unterzubringen, und deren
Beförderung gegen nachstehend festgesetzte Gebühren zu übernehmen.

Seite 1 des Vertrages zwischen dem grössten schweizerischen Auswanderungsagenten Joseph Rufli in Sisseln und der Gemeinde Frick als Grundlage für die Auswanderung von 82 Personen im Jahre 1854.

Verzeichnis der armen Auswanderer von 1851/54

Nr.	Name, Beruf, eventuell Dorfname	Alter	Pers.	Verwandschaftsverhältnisse
1851				
1.	Schmid Johann Chrisostemus, Josefs	37	4	Bruder von Nr. 2 + 15
2.	Schmid Peter, Josefs «Küfers»	45	10	Bruder von Nr. 1 + 15
3.	Schmid Konrad, Andresen, Briefbott	48	9	Cousin von Nr. 20
4.	Herzog Nikolaus, Johannis, Maurer	42	8	
5.	Mösch Frid., Antons, Posamenter «Pfffers»	42	6	Bruder von Nr. 12
6.	Keller Sekunda, Xavers	23	1	
7.	Keller Franz Xaver, Xavers	42	4	
			42 Personen	
1854				
8.	Mösch Magdalena «Dominis»	49	1	Schwester von Nr. 9
9.	Mösch Katharina «Dominis»	30	2	Schwester von Nr. 8
10.	Keller Melchior, Xavers	68	2	Eltern von Nr. 11
11.	Keller Georg, Melchiors	30	4	Sohn von Nr. 10
12.	Mösch Peter Anton, Antons «Pfffers»	42	6	Bruder von Nr. 5
13.	Leubin Xaver, Josefs	44	6	Bruder von Nr. 16
14.	Schmidle Margaritha, Josefs	68	1	Schwiegermutter von Nr. 2
15.	Schmid Emerenziana, Josefs	38	2	Schwester von Nr. 1 + 2
16.	Meng-Leube Theresia, Witwe	41	4	Schwester von Nr. 13
17.	Keller Anton, Xavers	46	5	
18.	Mösch Franz Josef, Weber «Adlerwirts»	53	3	Bruder von Nr. 23, Vater von Nr. 35
19.	Hollinger Klemenz, Xavers, Weber	29	3	
20.	Schmid Kreszentia, Andresen	30	2	Cousine von Nr. 3, Tochter von Nr. 31
21.	Baldesberger Michael, Josefs	38	6	
22.	Mösch Mathias	41	5	
23.	Mösch Konrad, Schuster «Adlerwirts»	56	6	Bruder von Nr. 18
24.	Schmid Eusebius, Philipps	34	1	
25.	Mettauer Johann Baptist, Seiler	31	3	Sohn von Nr. 28
26.	Schillig Melchior, Karl Josefs	32	4	Schwiegersohn von Nr. 27
27.	Mettauer Agatha «Widenbaschis»	59	1*	Schwiegermutter von Nr. 26
28.	Mettauer-Soder Dorothea, Witwe	61	2	Mutter von Nr. 25
29.	Keller Konstantin, Witwer	30	3	
30.	Mösch Gottfried, Anselms, Wagner	41	1	
31.	Schmid Fridle, Andresen	76	2	Eltern von Nr. 20
32.	Schmid Karl Josef, des Alois	36	3*	Bruder von Nr. 33
33.	Schmid Peter Anton «Brutschis»	34	1	Bruder von Nr. 32
34.	Mösch Franz Josef, alt Weibels	32	2	
35.	Mösch Franz Josef, Franz Josefs	20	1*	Sohn von Nr. 18
Total der bedürftigen Auswanderer 1851/54			124 Personen	

* Auswanderung auf eigene Kosten, ohne Gemeinde- und Staatsbeitrag

Von diesen Auswanderern ist kein einziger nach Frick zurückgekehrt, was bewiesen wird durch die Tatsache, dass die Eintragungen im Bürgerregister mit dem Tage der Auswanderung in allen Fällen abbrechen.

werden diese Ausfälle durch Entziehung der Lebensmittel wieder gedeckt». Der Reisevertrag wurde wieder mit J. Rufli abgeschlossen, allerdings zum wesentlich höheren Preis von Fr. 185.— für Personen über 10 Jahre, bzw. Fr. 130.— für jüngere. Die 82 Auswanderer (62 über 10 Jahre, 17 Kinder unter 10 Jahren und 3 Säuglinge) verliessen das Dorf am 6. und 12. Februar 1854 und gelangten diesmal über Antwerpen nach New York. Die Kosten dieser Auswanderung betragen Fr. 17 050.11 und veranlassten die Gemeinde, ein Darlehen von Fr. 15 000.— aufzunehmen, wofür sie Gemeindeland als Unterpfand zur Verfügung stellte. Die Beschreibung dieses Landes lautete in der seit Jahrhunderten gebräuchlichen Form: «Circa 85 Jucharten Tannwald auf der Nässe, einseits dem Sengelirain und Moos, anderseits Privatanstössern, Hohlenweg und Gemeindewald, obsich wieder Privatanstössern, nitsich dem Gemeindewald Leichtsberg, geschätzt die Juchart zu Fr. 500.—, macht Fr. 42 500.—». Noch 1861 war die von Engelwirt Hermann Mösch gestellte Abrechnung nicht genehmigt.

7. Die übrigen Auswanderer der fünfziger und sechziger Jahre

Wer ausserhalb der beiden Armenschübe auswanderte, wurde nur dann aktenkundig, wenn er um Unterstützung ersuchte, oder wenn ihm ein sogenannter Abwesenheitspfleger für zurückgelassenes Vermögen bestellt werden musste. Vor dem Gemeinderat oder der Gemeindeversammlung gelangten folgende Auswanderungsgeschäfte zur Sprache:

3. 1. 1852: Keller Johann, Hansen, mit Söhnen, Gemeindebeitrag zur Auswanderung nach Amerika abgelehnt; Entscheid bestätigt 15. 2. 1852
21. 7. 1852: Albiez Johann (1813), Sattler, mit Ehefrau Maria Anna geb. Rüege und Kindern, Genehmigung der Auswanderung nach Australien
12. 12. 1852: Herzig Fridolin, Kettensträfling, Beitragsleistung an Amerika-Auswanderung abgelehnt; Entscheid bestätigt 6. 3. 1856
2. 12. 1853: Kienberger Karl, mit Frau und Kind, Australienauswanderer; Löwenwirt Joh. Kienberger als Pfleger ernannt
22. 2. 1854: Schernberg Hermann, Mechaniker, 22jährig, nach New York ausgewandert
27. 3. 1854: Meier Josef, Dominis, Stuhlschreiner in Amerika, Bestätigung des Curators
21. 6. 1854: Hollinger Xaver, in Pittsburg, Rechnungsstellung des Pflegers
19. 7. 1854: Kübler Kreszentia (1832), Landverkauf zur Auswanderung nach Amerika
19. 7. 1854: Herzig Katharina (1836) und Elisabeth (1837), Vollwaisen, Zustimmung zur Auswanderung nach Amerika; Katharina stirbt am 19. 8. 1854 in New York, Elisabeth Schott-Herzig ist 1860 in New York ansässig
6. 9. 1854: Meier Fridolin, Wagner, verehelicht sich mit Maria Josefa Baldesberger und wandert nach Amerika aus
6. 9. 1854: Fricker Valentin, Abweisung Unterstützungsgesuch zur Amerika-Auswanderung
13. 9. 1854: Rüege Xaver, alt Botts, und Mösch Gregor (1824), Hansen, leben in Amerika; Rüege kehrt 1877 zurück, Mösch lebt 1861 in Philadelphia
22. 11. 1854: Rüege Fridolina und Johann, Botts, in Amerika gestorben

17. 4. 1855: Mösch Josef Anton, Drechsler, mit Ehefrau Katharina geb. Weber und Kindern verkauft seine Liegenschaft wegen Auswanderung nach Australien
16. 4. 1856: Albiez Gottlieb, nach Australien ausgewandert
16. 4. 1856: Mösch Kaspar Valentin und Fridolin in Australien, Johann in Ungarn (Söhne des Mösch Josef, Sautreibers)
22. 4. 1857: Schmid Kasemir, Doktors (1826), Bestellung eines Pflegers wegen Auswanderung nach Australien, 1890 tot erklärt
24. 2. 1858: Hollinger Paul, Fridolin, Xaver und Klemens in Amerika, Bestellung eines Abwesenheitspflegers
13. 3. 1859: Rüetschi Heinriette, Jakobs, Gemeindebeitrag zur Amerika-Auswanderung abgelehnt, 1906 tot erklärt
23. 1. 1860: Mösch-Wenk Karolina (1825) mit Tochter Karolina, Genehmigung der Ausreise nach Amerika; 1882 leben die Geschwister Karolina Kretschmer-Mösch, Maria Mösch (1847) und Sophia Peter-Mösch (1848), Töchter des verstorbenen Bäckers Melchior Mösch in Philadelphia
20. 6. 1860: Fuss Anton in Schwabing bei München, Bürgerrechtsentlassung
22. 5. 1864: Mösch Theresia, Oehlers, Beitrag zur Auswanderung nach Amerika abgelehnt
8. 9. 1864: Mösch Wendolin, Brutschis, Auswanderungsbeitrag abgelehnt; 1866 bewilligt, lebt 1889 in New York
10. 11. 1864: Hollinger Martin, Schuster, Unterstützung zur Amerika-Auswanderung bewilligt
- Aus Vormundschaftsrechnungen, Nachlassinventaren, Bürgerregistern ergibt sich, dass ausserdem ausgewandert sind:
- vor 1851: Mettauerehew. gewesene Suter, Anna Maria, nach Bayern
- 1854: Kienberger Apolonia (1828) nach Amerika, 1892 tot erklärt
- ca. 1854: Mösch Franz Anton (1815) nach Amerika, 1891 mit seinem Bruder Gottfried (Nr. 30 des Armenschubes) tot erklärt
- nach 1855: Herzog Gregor, Küfer, 1892 tot erklärt
- 1859: Mösch Gregor (1780) stirbt am 18. April in Batna (Afrika)
- ca. 1861: Schmid Leopold (1824), Drechsler und Ehefrau Louisa geb. Senn (1822) in Amerika
- ca. 1863: Mettauere Sophia (1831) und Fridolina (1834) nach Amerika
- ca. 1863: Mösch Regina, Schneiders, in Amerika
- 1864: Mösch Gottlieb August (1841) im Oktober nach Nordamerika ausgewandert, 1896 tot erklärt; dessen Brüder Friedrich, Franz Xaver und Franz Joseph waren schon vor 1864 ausgewandert
- 1865: Fricker Verena (1818) nach Amerika
- 1865: Mösch Maria Anna (1810) und Johanna (1820) Geschwister, nach Amerika
- 1867: Keller Fridolina, seit einigen Jahren in Cincinnati, stirbt dort 1880
- 1867: Erb Elisabeth mit Tochter nach Amerika
- vor 1870: Mösch Pius Cäsar (1842) in Amerika, 1892 tot erklärt
- 8. Die letzte Auswanderungswelle*
- ca. 1870: Fricker Franz Josef, Siebmacher, in Amerika, 1892 tot erklärt

- nach 1870: Vogel Gustav Albert, Schuster, mit Mutter und Schwester nach Amerika ausgewandert, lebt 1899 in Pittsburg
- ca. 1873: Schmid Johann, Krämerlis (1834) mit Tochter Barbara in Amerika
- 1877: Mösch Jakob (1859) und Johann (1860), Leopolds, am 19. 3. bzw. 13. 6. 1877 nach Australien abgereist
- 1879: Mösch August, Lehrer, wandert nach Amerika aus, kehrt 1880 zurück; wird später Lehrer in Nenzlingen (BE)

Nach den ruhigen siebziger Jahren vermochte die amerikanische Hochkonjunktur zwischen 1880 und 1885 ein letztes Mal eine kleine Auswanderungswelle auszulösen, die auch unser Dorf berührte:

- 1883: Erb Eduard und Anton, Brüder, leben in Amerika
- 1884: Fricker Friedrich (1833) und Tochter Louisa (1868) wandern nach Australien aus; Louisa lebt 1901 in Melbourne, wird 1953 tot erklärt
- 1884: Suter Arthur, Kaminfegers, wandert nach New Jersey aus
- 1884: Schmid August (1858), Landwirt, Brutschis, wandert nach Amerika aus. Die Ehefrau folgt ihm im gleichen Jahr mit zwei Kindern nach Pittsburg
- 1884: Das Unterstützungsgesuch eines Buchbinders wird abgewiesen, weil derselbe *«als Müssiggänger bekannt ist und auch in Amerika kaum seine Familie ernähren könnte und der Rücktransport auf Gemeindegeldern erfolgen müsste»*

- 1885: Mösch Carl Josef (1860) wandert nach Australien aus, kehrt später zurück
- 1889: Fricker Karl Ludwig lebt in Cincinnati
- 1889: Mösch August (1865), Müllers, lebt in Buffalo

9. Auswandererschicksale

Vom Schicksal der frühen Auswanderer ist wenig bekannt, jedenfalls liegen im Gemeindearchiv abgesehen von einzelnen Todesurkunden fast keine Dokumente vor. Verschiedene Auswanderer haben mit ihren Verwandten eine rege Korrespondenz gepflegt. Leider ist davon nichts mehr übriggeblieben, hat doch ein Aufruf im amtlichen Publikationsorgan zu keinem Ergebnis geführt.¹¹⁾

Tragisch endete für einen Spross aus angesehener Familie in den achtziger Jahren die Auswanderung nach Australien,



Visitenkarte des 1889 in Buffalo lebenden 24jährigen Zuckerbäckers August Mösch.

von wo er bald mit Hilfe eines in Sydney lebenden Veters wieder zurückkehrte. Später versuchte er die Auswanderung nach San Diego, schied aber auf der Reise dorthin freiwillig aus dem Leben, wie im Vorjahr ein nach Australien ausgewanderter Alkoholiker.

Die um 1863 ausgewanderte Fridolina Vogt-Mettauer starb am 9. April 1865 in St. Louis im Alter von 30 Jahren an Schwindsucht gemäss Mitteilung ihrer ebenfalls in St. Louis lebenden Schwester Sophia Woehrlin-Mettauer.

Anton Erb konnte 1883 seine Pläne verwirklichen und in der Nähe von New York eine Farm erwerben; sein Bruder Eduard lebte zur gleichen Zeit in Chicago.

Einige Auswanderer erteilten ihren Verwandten Ratschläge, wie jener, der seinem Vetter und Gemeindeamman schrieb, es sei ehrenhafter und empfehlenswerter, Gemeindevorsteher zu bleiben, als eine einträglichere Schnapsbrennerei einzurichten. Ein anderer seit Jahrzehnten in Amerika lebender Fricker liess seinen daheimgebliebenen Bruder und Abwesenheitspfleger um 1900 wissen: «Wenn Frick sich so verschönert hat, dann wirst Du auch etwas dazu beigetragen haben und Deine Mistgrube an einen passenderen Platz verlegt haben und einen schönen Lindenbaum an dessen Stelle gepflanzt».

Eine bewegte Familiengeschichte wiesen die vier Brüder Mösch auf, von denen Friedrich 1875 seinen Wohnsitz von Chicago nach St. Louis verlegte, 1880 Franz Xaver in Picton (Australien) lebte und Franz Josef in Aroio de Meio bei San Antonio de Estrella (Südbrasilien) niedergelassen war. Der Jüngste, Gottlieb August, soll sich bald nach seiner Ankunft in Amerika zur Unions-Armee gemeldet haben und Gerüchten zufolge in einer der letzten Schlachten des amerikanischen Krieges gefallen sein. Das gleiche Schicksal erlitten Friedrich Schmid und der berühmteste Auswanderer der ersten Generation, Oberst Josef Anton Mösch.

10. Colonel Josef Anton Mösch

Während des Sezessionskrieges standen mindestens 121 Aargauer im Dienste der Unionstruppen, davon 55 in New Yorker Regimentern.¹²⁾ Eines dieser Regimenter wurde von Oberst Mösch kommandiert. Wer war dieser Colonel Mösch? Dr. Adelrich Steinach berichtete in seinem 1889 in New York veröffentlichten Werk «Geschichte und Leben der Schweizer Kolonien in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika» von ihm:¹³⁾

«J.A. Mösch aus dem Kanton Aargau war erster Sergeant der Swiss Guard im 9. Regimente der New Yorker Staats-Miliz (83. Regiment N.Y. Volontäre). Infolge seiner Tapferkeit rückte er im Felde schnell bis zur Stelle des Kommandanten des Regiments vor. Als solcher führte er sein Regiment am 6. Mai 1864 in der Schlacht in der Wilderness gegen den Feind und brachte hierbei sein Leben dem Adoptiv-Vaterlande zum Opfer. Durch den Regiments-Kaplan S.E. Roe erhielt der Gefallene auf einer einsamen Farm ein zwar abgeordnetes, aber nicht näher bezeichnetes Grab, welches in der auf den Krieg folgenden Periode vergessen wurde. Erst nach mehreren Jahren wusste der frühere Kaplan Roe das Grab wieder aufzufinden. Man fand bei der Öffnung noch das sehr gut erhaltene Skelet und Überreste von Kleidungsstücken: die Degenkuppel und andere Gegenstände, an denen man mit Sicherheit den Oberst erkennen konnte. Die Überreste wurden nun nach dem National-Gottesacker übergeführt und von den ihn überlebenden Kameraden ein Denkstein gesetzt».

Josef Anton Mösch war am 13. August 1829 in Eiken geboren worden und wanderte zusammen mit seiner Frau Verena geb. Rau und der Tochter Verena Melanie im Jahre 1854 nach New York aus, wo der frühere Bäcker als Büroangestellter tätig war. Nach amerikanischen Angaben erlangte Mösch im ersten Jahr des Sezessionskrieges den Rang

United States



of America.

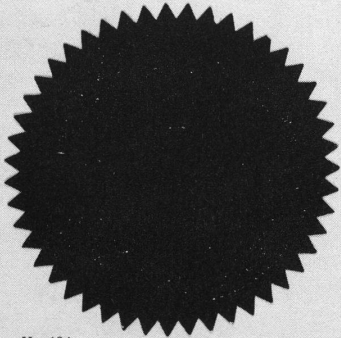
WAR DEPARTMENT,

Washington City, April 25, 1884.

Pursuant to Section 882 of the Revised Statutes, I hereby certify that ~~the deceased~~ Frederick Schmitt, private, company "G" Seventy-fourth regiment Pennsylvania Volunteers, died at Washington Hospital, District of Columbia, November twenty-fifth, eighteen hundred and sixty-one; as shown by the records on file in this Department.

In witness whereof I have hereunto set my hand, and caused the seal of the War Department to be affixed, on the day and year first above written.

J. M. Weedale
Chief Clerk
For the Secretary of War.
in his absence.



eines Hauptmanns und Kommandanten der aus schweizerischen Einwanderern gebildeten und «*Swiss Rifles*» genannten Kompagnie B des 83. Regiments der New Yorker Freiwilligen. Später führte er dieses Regiment als Oberst, bis er, erst 34 Jahre alt, durch feindliches Blei den Tod fand.

Die Familie Mösch war Bürgerin von Eiken, stammte aber wie alle in der Schweiz heimatberechtigten Mösch ursprünglich aus der Vogtei Frick. Der Grossvater des Obersten, Joseph Mösch, war noch in Frick aufgewachsen, wo er am 11. Herbstmonat 1736 als Sohn des Fridolinus Mösch und der Maria Reimann das Licht der Welt erblickt hatte. Zur Zeit der Geburt des jüngsten Kindes – 1751 – wohnte die Familie noch in Frick. 1759 verehelichte sich Joseph Mösch in Eiken mit Katharina Schwarb und wohnte fortan in Eiken. Sein Sohn Anton, Taufpate des Obersten Mösch, war Pfarrer in Schupfart und Hornussen und starb 1866 als Kaplan in Frick. Dessen Bruder, der Vater des späteren Obersten, lebte als Schneider in Eiken. Mit dem Tod von Colonel Josef Anton Mösch erlosch der Eiker Stamm dieses Geschlechtes.

11. Die offizielle Auswanderungsstatistik

Alle Gemeinden mussten der Bezirksverwaltung von 1841 – 1879 jährlich über die Auswanderungstätigkeit Bericht erstatten. Die Zahl der effektiven Auswanderungen ist deshalb nur für diese Zeitspanne genau bekannt und beträgt:

◁
Todesurkunde des Kriegsministeriums für den 1861 verstorbenen Friedrich Schmid (Frederick Schmitt), geb. 1840, mit den Eltern ausgewandert im Jahre 1854.

Jahr	Total Personen	Erwachsene	Kinder	Aufenthaltsort/ Bemerkungen
1846	1	1		unbekannt
1847	2	2		New York, geht ihnen gut
1850	1	1		unbekannt
1851	44	27	17	teils in New York und unbekannt wo
1852	1	1		Mösch Heinrich (1831)
1853	4	4		Nordamerika
1854	96	51	45	
1855	8	3	5	Nordamerika 1, Australien 7
1857	1	1		Australien
1860	1	1		Australien
1861	1	1		Nordamerika
1864	2	2		Nordamerika
1865	11	9	2	Nordamerika
1866	2	1	1	Nordamerika
1867	3	3		Nordamerika 2, Südamerika 1
1868	2	2		Nordamerika
1873	1	1		Nordamerika
1876	2	2		Nordamerika
1879	1	1		Nordamerika

Nach dieser Statistik sind in den Jahren zwischen 1850 und 1860 total 155 Personen aus Frick nach Übersee ausgewandert, was dem ausserordentlich hohen Anteil von 14% der Bevölkerung entspricht. Gleichzeitig verminderte sich die Einwohnerzahl von 1112 um 162 auf 950.¹⁴⁾ Diese Tatsachen belegen die enorme geschichtliche Bedeutung der Auswanderung für unser Dorf. *Heinz A. Schmid*

Quellenverzeichnis und Ergänzungen

- 1) Gemeindearchiv Frick, Protokolle der Gemeindeversammlungen, des Gemeinderates und der Armenkommission, Gemeinde-, Armen- und Vormundschaftsrechnungen, Nachlassinventare, Zivilstandsregister, Rechnungen über die Auswanderungskosten armer Familien der Gemeinde Frick nach Amerika in den Jahren 1851/54, diverse Akten.
- 2) Staatsarchiv Aarau, Auswanderungsakten
- 3) Pfister Willy «Aargauer in fremden Kriegsdiensten», 1980
- 4) Der Gemeinderat führte die Verschuldung unter anderem auch auf den eben beendeten Bau des Wasch-, Feuerspritzen- und Backhauses mit einer Gemeindestube im oberen Stock zurück. Interessant ist auch die Feststellung, dass der Gemeindeammann und Engelwirt Mösch deshalb mehr Wein verbrauchte als alle übrigen Wirte, weil er ihn wohlfeiler und besser gebe.
- 5) Im Jahr der ersten Amerika-Auswanderung, 1817, erstellte der Gemeinderat ein Verzeichnis, nach welchem folgende Bürger abwesend waren: mit unbekanntem Aufenthalt und auf Wanderschaft 31, als Soldaten in fremden Diensten 9, an anderen schweizerischen Orten wohnhaft 8, im Ausland (Elsass, Deutschland) niedergelassen 6.
- 6) Den offiziellen Auswanderungsakten und Konsularbescheinigungen steht entgegen, dass Joh. Bapt. Mettauier 1850 und Silvester Mösch 1818 in Frick gestorben sind.
- 7) Zur Armut dieser Rückwanderer s. auch «Eiken unsere Heimat», Erinnerungsschrift zum Bau von Schulhaus und Turnhalle 1953/54.
- 8) Bromme Traugott «Hand- und Reisebuch für Auswanderer», Bayreuth 1846; Brunner Franz Sales «Der landeskundige Geleitsmann nach Nordamerika», Einsiedeln 1851; Hänggi Johann «Der schweiz. Auswanderer nach Amerika», Solothurn 1852.
- 9) Die grossartige Auswanderung des Andreas Dietsch und seiner Gesellschaft nach Amerika, 1844.
- 10) Vermutlich wurden die Armenschübe von 1851/54 im «Fricktaler» aus zeitgenössischer Sicht kommentiert. Leider sind die Bände dieser Jahre nicht mehr vorhanden (Fricktaler Bote 19. 11. 1984). Das Aargauer Tagblatt erwähnt sie nicht.

- 11) Fricktaler Anzeiger, Oktober 1984
- 12) Wessendorf Berthold «Die überseeische Auswanderung aus dem Kanton Aargau im 19. Jahrhundert»
- 13) Steinach erwähnte als weitere Fricker Josef Fricker, Mitglied des Grüttilvereins und Teilhaber der Firma Fricker und Bögscholz, die ein grösseres Wein- und Brantweingeschäft betrieb, sowie Xaver Fändrich, gestorben am 3. März 1885 im Alter von 72 Jahren, der allerdings einer andern fricktalischen Gemeinde entstammen musste.
- 14) Senti Anton, Das Fricktal, in «Heimatgeschichte und Wirtschaft der Bezirke Brugg, Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach», 1948



Colonel Joseph A. Möschi in «History of the Ninth Regiment», New York, 1889.